

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Mitt- woch und Sonnabende. Der Bezugspreis wird am Ersten jeden Monats bekanntgegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. irgendwelcher Störungen des Verkehrs der Zeitung, der Lieferanten od. d. Verlagsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen An- spruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigen werden an den Lesertagesblättern bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben. Die Festlegung des Anzeigenpreises wird bei eintretender Änderung eine Nummer vorher bekanntgegeben. Jeder Anzeiger auf Nachdruck erfolgt, wenn der Anzeigerbetrag durch Platte eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 116.

Nummer 36

Sonntag, den 6. Mai 1923

22. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Montag, den 7. Mai, abends 8 Uhr öffentliche Gemeinderats-Sitzung

im Sitzungszimmer des Rathauses. Tagesordnung ist am Amtsblatt im Rathause an- geschlagen.

Ottendorf-Okrilla, den 5. Mai 1923.

Der Gemeindevorstand.

Die Auszahlung

der Feuerungszuschüsse an Kriegshinterbliebene und Kriegs- beschädigte erfolgt Dienstag, den 8. Mai d. J. von nachm. 3—5 Uhr im Gemeindefestsaal des Rathauses.

Ottendorf-Okrilla, den 4. Mai 1923.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 2. Mai 1923.

Ein hier außerst seltener Kunstkäufers wird heute Sonnabend den hiesigen Einwohnern im Gasthof zum Hof geboten. In anerkannter Weise hat sich der bekannte Dresdner Drehscheibler-Berlin „Oberon“ für das vom hiesigen Kunstreier „Jahn“ zugunsten seines Sportplatzes veranstaltete Konzert zur Verfügung gestellt. Nicht weniger als 45 Musiker wirken mit. Der Name dieses berühmten Dresdner Berens hängt für wahre Kunst. Ein Besuch dieses Konzertes ist deshalb nur zu empfehlen. — Die Musik für den an- schließenden Ball hat ebenfalls der Drehscheibler „Oberon“ übernommen.

Wenigstens ab wird sich zu dem Mittag- und Abendessen auch das Morgenessen gesellen. Konfirmanden werden diesen Dienst der Kirchgemeinde leisten. Möchte die Glocke früh, mittags und abends vielen ein Mahner sein, bittend, dankend und lobend Gottes, des Schöpfers und Erhalters zu gedenken.

Für die Aushilfe sind bei der hiesigen Sparkasse weiter gezeichnet worden von: R. Quetsch 1000 Mark, R. B. 1000 Mark, D. Rathner 2000 Mark, Beamte der Eisenbahnarbeiterkasse D.-O. 7400 Mark, Ungenannt 1500 Mk. S. W. 2000 Mark, Fündelstein 50000 Mark, Martin Birn- senkel 300 Mark. Die Sparkasse ist zur Annahme weiterer Zeichnungen gern bereit.

Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat April dieses Jahres 99 Einzahlungen im Betrage von 2073 585 Mark gegen 12 Rückzahlungen im Betrage von 97 693 Mark. Der Umsatz bei der Sparkasse beläuft sich im gleichen Monat auf rund 1,172 Milliarden Mark.

Vermehrung der Pfennigmarken mit den Mark- markten. Amtlich werden die Postanstalten darauf aufmerk- sam gemacht, daß die Freimarken der Pfennigmarken, die in der letzten Zeit bekanntlich das Währungszeichen Pfennig nicht mehr trugen, jetzt häufiger als Markwerte zum Frei- machen von Briefsendungen benutzt werden, ohne daß die Sendungen mit Nachgebühr belegt worden wären. Da hier- durch beträchtliche Einnahmeausfälle entstehen können, sollen die Beamten angehalten werden, die Sendungen hinsichtlich ihrer Freimachung genau zu prüfen und nicht ausreichend freigemachte Sendungen mit der vorgeschriebenen Nachgebühr zu belegen.

Der Preis für Druckpapier ist, mit Wirkung vom 1. d. M. ab auf 1550 Mark für das Kilogramm fest- gesetzt worden gegen 1400 Mark für den Monat April. Ueberdies haben sich die Papierfabrikanten noch vorbehalten, daß, wenn im Laufe des Mai eine Rohlepreiserhöhung, verbunden mit Rohlepreiserhöhungen, eintritt, die sich daraus ergebende Differenz auf den Papierpreis auf- geschlagen wird. Der Rohlepreis ist gleichzeitig von 1443 auf 1930 Mark für das Kilo erhöht worden.

Am Donnerstag fand durch den Minister des Innern Liebmann die Verpflichtung und Einweisung des neuen Polizeipräsidenten Renke statt. Minister Liebmann betonte in seiner kurzen Ansprache, daß der neue Polizei- präsident sein schweres Amt zum Wohle der Allgemeinheit und der Republik zu verwirklichen habe. In seiner Erwiderung versicherte der Polizeipräsident Renke, zum Wohle des Landes und der Stadt Dresden im Vertrauen auf die Mitarbeit der Beamtenschaft wirken zu wollen. Danach begrüßte der Vorsitzende des Beamtenschaftsausschusses, Obersekretär Weichelt,

im Namen der Beamten den Präsidenten und versicherte, daß ihn die Beamten durch treueste Pflichterfüllung gemäß Reichs- und Landesverfassung unterstützen würden.

Dresden. Als am Sonntagvormittag ein 46 Jahre alter Schuhmachermesser in der an der Bergstraße gelegenen Schrebergartenkolonie Paradies sich an einem geladenen Tisch zu schaffen machte, entlud sich plötzlich das Gewehr und die Kugel traf ihn so unglücklich, daß er augenblicklich tot zusammenfiel.

Als gestern nachmittag in der 5. Stunde ein mit Baumaterialien Brettern usw. schwer beladenes Lastauto des Baumeisters Möblich, von Blauen herkommend, von der Arnoldauer in die Hoffener Straße einbiegen wollte, um über die Hoffener Brücke zu fahren, verlor der Chauffeur die richtige Lenkung, so daß das Auto zunächst eine Straßen- laterne und dann eine Sodawasserbude umfuhr, diese so, daß sie völlig umgekehrt stand. Leider ist dabei ein Kind töd- lich und ein anderes lebensgefährlich überfahren worden, in- dem zwei 12- bzw. 8 jährige Knaben, die mit einem kleinen Handkofferwagen an der Bude standen, um eine Erfrischung zu sich zu nehmen, von dem schweren Auto erfasst wurden.

Aus den Niederlagerräumen einer Einkaufsgenossen- schaft in der Friedrichstraße wurden in der Zeit von 1. bis 2. Mai 13 Kisten Margarine gestohlen. Die geschädigte Firma hat für Wiederbeschaffung der Margarine 100 000 Mark Belohnung zugesichert.

Am Freitag nachmittag gegen 4 Uhr war unter- halb des Postschloßes ein etwa sechs Jahre altes Mäd- chen, dessen Eltern in der Topferstraße wohnen, in die glen- lich angeschwollene Elbe gefallen. Es konnte sich nicht wieder ans Ufer retten, sondern wurde vom Strome fort- getrieben. Dies hatte ein die Friedrich-August-Brücke passierendes, etwa 17 Jahre altes Mädchen bemerkt, das mit größter Eile nach dem Ufer eilte, dem im Wasser treibenden Kinde nachsprang und es glücklich retten konnte. Offenbar kommen beide ohne ernstlichen Schaden davon. Der Sanitätswagen brachte die Kleine nach der elterlichen Wohnung und die Retterin, anscheinend aus einfachen Ver- hältnissen stammend, nach ihrer Wohnung in der Frühling- straße.

Am 28. April wurde einer Fabrikantensehne ein Anhänger, goldener Ring mit Brillanten besetzt, an dem ein Perlenschnur hängt, im Wert von 700 Millionen Mark gestohlen.

Flüchtig nach Unterschlagung von 4 1/2 Millionen Mark ist seit 7. April die Kontoristin Melanie Domasche von hier. Der Geschädigte hat für Mitteilungen, die zur Ergreifung der D. führen, 100 000 Mark Belohnung und 10 Prozent für die wiedererlangte Summe zugesichert.

Birnau. Beim Spiel mit einem Revolver ist hier der 13 Jahre alte Sohn Helmut des Stadtrats Schuster tödlich verunglückt. In Abwesenheit des Vaters nahm er die Waffe aus dem Schreibtisch. Der Schuss ging durch Rinn und Hals. Da die Eltern nicht anwesend waren, verblutete der Knabe.

Sebitz. Am Dienstagmorgen brannte das auf deutschböhmischer Seite gelegene und zu Niederreinfeld ge- hörende Restaurant Ferdinandshöhe vollständig nieder.

Dippoldiswalde. Kürzlich war ein tollwütiger Hund aus Böhmen über die Grenze in den hiesigen Bezirk gekommen und hat hier Menschen und Tiere gebissen. In Raasdorf bei Schmiedeberg wurden die Frau und der Ge- hülfe des Fleischermeisters Israel, in Obercarsdorf ein Dienst- mädchen der Klepperwähe, in Schmiedeberg eine Frau, in Hermsdorf i. G. sechs Personen und zwei Pferde und eine Hundin von dem tollwütigen Tiere gebissen. Der Hund wurde schließlich von einem Mann in Hermsdorf erschossen. Die verletzten Personen wurden umgehend nach Dresden in die staatliche Hympfhanstalt an der Bremer Straße gebracht wo Impfungen nach dem Robert Kochschen Verfahren vor- genommen wurden.

Ramenz. In der Wühle zu Bernsdorf kam die 19 jährige Tochter des Wühlensbesizers Lotje mit dem Haar in eine Welle. Hierbei wurde ihr die Kopfhaut bis über die Nase abgerissen. Nach erster Hilfe durch Dr. Schulze- Ramenz wurde die Bedauernswerte nach dem Diakonissen- haus Dresden übergeführt.

In Bispa fand am Mittwoch in den Abendstunden ein zweijähriges Mädchen den Tod durch Ertrinken. Das Kind, eine Enkelin der Witwe Martin von dort, hat ver- mutlich am Rande des Wühlgrabens gespielt und ist in

einem unbewachten Augenblick in den Graben gefallen und ertrunken.

Bauern. Wie alljährlich, wurde auch diesmal in der Walpurgisnacht der alte Lausitzer Brauch des Heren- brennens allerorten in der Lausitz treulich geübt. Zwar ließ regnerisches Wetter am Tage für ein Gelingen fürchten, als aber der Himmel sich am Spätnachmittage aufklärte, setzten wahre Massenwanderungen nach den Bergen ein. Bei Lang und Gefang verknügte man sich dort bis weit über Mitter- nacht hinaus. Es hatte den Anschein, als wäre die Zahl der Feuer größer als früher. Auch von den Höhen des Böhmerlandes grüßten sie hierüber, auf den alten Lausitzer Götterbergen lohten mächtige Frühlingsfanale in die erste Mainacht hinaus, und aus der Ebene antworteten Tausende von Flammenbränden. Es war, als sei das Lausitzer Land illuminiert. Brennende Besen wurden durch die Äste ge- worfen und Strohputzen wirklicher Hegen verbrannt, und überall hallte der Wald wider vom frohen Gesang: „Der Mai ist gekommen“.

Dem Förster in Guttan gelang es, fünf Kreuzottern in den gräßlichen Waldungen zu erlegen.

Pittau. Das Opfer eines toten Hundes wurde in einem Orte in der Nähe des böhmischen Rängegräb der Landwirt Hradecky. Dieser wurde vor einiger Zeit von einem Hunde in den Finger gebissen. Der Hund wurde getötet, da an ihm Anzeichen von Tollwut bemerkt wurden. Dem Landwirt wurde geraten, sich nach Prag ins Bakterien- institut zu begeben, was er jedoch nicht tat. Nach zehn Wochen erkrankte Hradecky und bald fielen sich schreckliche Wulstkrämpfe ein, denen der Unglückliche innerhalb eines Tages erlag.

Frankenberg. In der ersten Sitzung des neu- gewählten Stadtvorordnetorenkollegiums, das 15 bürgerliche und 15 sozialistische Vertreter zählt, wurde nach zweimaliger ergebnisloser Wahl Sanitätsrat Dr. Rühlisch durch das Los zum ersten Vorsitzenden gewählt. Darauf enthielt sich die Linke bei den Wahlen des zweiten Vorsitzenden und der Schriftführer der Stimme, so daß ein rein bürgerlicher Vor- stand besteht.

Blauen. Einem geliebten Ganner, der sich unter dem Namen Otto Sander aus Chemnitz eingeführt hatte, ist es hier gelungen, einem hiesigen Techniker unter zahl- reichen falschen Vorpiegelungen bei einer Anzahlung von 50 000 Mark dessen auf über eine Million Mark bewertete Münzensammlung abzuschwindeln. Der Betroffene setzte eine hohe Belohnung für die Wiederherbeischaffung der Münz- sammlung aus.

Blauen. Seinem Verletzungen erlegen ist das neun Jahre alte Mädchen, das am Montag bei dem Fall aus dem zweiten Stock des Hauses Korolastraße 104 einen Schädelbruch und andere Verletzungen erlitten hatte. Die Kleine wollte, wie sich nachträglich herausstellte, offenbar aus Furcht vor Strafe weils sie sich aus der elterlichen Wohnung entfernt hatte, sich am Blitzableiter herunterlassen, verlor aber, als sie sich aus dem Fenster herausbog, um nach dem Blitzableiter zu greifen, das Gleichgewicht und stürzte ab. Die ursprüngliche Annahme, daß die Kleine aus der Höhe abgesprungen sei, bestätigt sich also nicht.

In einem Schrebergarten an der neuen Christenwitzer Siedlung stürzte das 3 1/2 Jahre alte Töchterchen des Tischlers Fischer in ein halb in die Erde eingegrabenes Wasserfaß und ertrank, ehe Hilfe hinkam.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 6. Mai 1923.

8 Uhr Predigtgottesdienst.
8 Uhr Jugendvereinsfeier im Ringe.
(Jungmännerverein: Wanderung 7 Uhr ab Pfarrhof.)
Kathol. Gottesdienst vorm 1/2, 9 Uhr im Gasthof zum Ring, Distrikt Moritzdorf.

Landeskirchl. Gemeinschaft Montag abends 8 Uhr (aller 14 Tage) Evangelisationsversammlung.



Das deutsche Angebot unterwegs.

Die deutsche Note, ein Schriftstück von sieben Schreibmaschinenseiten, die gestern gleichzeitig der englischen, französischen, italienischen, japanischen, belgischen und der Regierung der Vereinigten Staaten Amerika überreicht worden ist, betont eingangs den Entschluß der Reichsregierung, nochmals einen Versuch der Verständigung zu machen, ohne damit ihren Rechtsstandpunkt zu verlassen oder den passiven Widerstand aufzugeben, der fortgesetzt werden wird, bis die Räumung der über den Vertrag von Versailles hinaus besetzten Gebiete und die Wiederherstellung vertragsmäßiger Zustände in den Rheinländern erreicht ist. Die Bereitwilligkeit Deutschlands, für Zwecke der Reparationen zu leisten, was immer in seiner Kraft steht, wird dadurch ersichert, daß es bei der Verfassung der deutschen Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse nicht möglich ist, die Leistungsfähigkeit Deutschlands in festen, endgültigen Ziffern abzuschätzen. Ferner ist Deutschland nicht in der Lage, in der nächsten Zeit größere Kapitalbeträge aus eigenen Mitteln aufzubringen und bedarf deswegen hierfür auswärtiger Anleihen, deren Aufnahme die Wiederherstellung des deutschen Kredits zur Voraussetzung hat. Von diesen Erwägungen ausgehend, läßt die deutsche Regierung ihre Vorschläge zum Reparationsproblem und den damit verbundenen politischen Fragen wie folgt zusammen:

Die Gesamtverpflichtung Deutschlands zu finanziellen und Sachleistungen wird auf dreißig Milliarden Goldmark festgesetzt, die mit zwanzig Milliarden bis zum 1. 7. 1927, mit fünf Milliarden bis zum 1. 7. 1929 und mit fünf Milliarden bis zum 1. 7. 1931 durch Anleihen auf dem internationalen Geldmarkt aufzubringen sind.

Die ersten 20 Milliarden Goldmark werden sofort zur Zeichnung aufgelegt. Falls die beiden Beträge von diesen Goldmilliarden bis zum vorgesehene Termine nicht voll aufzubringen sind, soll eine unparteiische internationale Kommission darüber entscheiden, wann und wie der nicht gedeckte Rest aufzubringen ist. Als unparteiische internationale Kommission soll gelten entweder das Anleihekartell oder ein Komitee von internationalen Geschäftsleuten, in dem Deutschland gleichberechtigt vertreten ist, oder ein Schiedsgericht, bestehend aus je einem Vertreter der Reparationskommission und der deutschen Regierung, sowie einem Obmann.

Deutschland wird weiter in Anrechnung auf seine Schuld nach den Bestimmungen der bestehenden Verträge Sachleistungen ausführen.

Deutschland ist überzeugt, mit diesem Vorschlag bis an die äußerste Grenze dessen gegangen zu sein, was es bei Anspannung aller Kräfte zu leisten vermag. Sollte diese Auffassung von anderer Seite nicht geteilt werden, so schlägt die deutsche Regierung vor, entsprechend der Anregung des Staatssekretärs Hughes das gesamte Reparationsproblem einer internationalen Kommission zu unterbreiten. Der gesamte Besitz und alle Einnahmequellen des Deutschen Reiches sind bereits nach dem Vertrag von Versailles verpfändet. Wie für den Anleihebedeut die Haltung konkret zu gestalten ist, läßt sich nur im Wege von Verhandlungen feststellen.

Es ist notwendig, daß die gewalttätige Ergreifung von Pfändern und die Anwendung von Sanktionen künftig unterbleiben wird und daß Deutschland von den politischen und wirtschaftlichen Fesseln befreit wird.

In gleicher friedlicher Zusammenarbeit ist die deutsche Regierung zu jeder friedenssichernden Vereinbarung bereit, die auf Gegenseitigkeit beruht. Insbesondere zur Schlichtung von Streitigkeiten in einem schiedsgerichtlichen Verfahren. Die deutsche Regierung

schlägt vor, auf Grundlagen der vorstehenden Ausführungen in Verhandlungen einzutreten. Ausgangspunkt der Verhandlungen ist die Wiederherstellung des „Status quo ante“.

Hinter dem deutschen Reparationsangebot stehen geschlossen die bürgerlichen Koalitionsparteien und die Sozialdemokratie, also die ganz überwiegende Mehrheit des Reichstags und damit des deutschen Volkes. Das mit ihm entschlossen ist, die schweren Opfer, welche es bedingt, auf sich zu nehmen, nicht minder aber den Abwehrkampf an der Ruhr tatkräftig fortzusetzen, bis die neuen Verhandlungen zu einem positiven Ergebnis führen — und auch wenn sie scheitern sollten!

Die ablehnende Haltung Frankreichs

Kurz nach der Bekanntgabe der deutschen Vorschläge wurden gestern nachmittag bereits am Quai d'Orsay Auskünfte über die Haltung der französischen Regierung zu den Vorschlägen gegeben. Der Inhalt dieser Auskünfte deutet sich vollständig mit der ablehnenden Haltung der Pariser Abendpresse. Es wird darauf hingewiesen, daß die Erklärungen Poincarés sowohl in den Londoner und Pariser Konferenzen wie auch bei den späteren Ansprachen ein Programm darstellten, von dem Frankreich nicht abweichen würde. Die deutschen Vorschläge, selbst abgesehen von ihren Einzelheiten und namentlich von den in ihnen enthaltenen Ziffern, verlangten eine Aufrechterhaltung des bis zum Moment der Ruhrbesetzung beobachteten Zustandes, wobei die Erfüllung der deutschen Verpflichtungen ausschließlich von Deutschlands eigenem guten Willen abhängen. Diesen Zustand wolle Frankreich auf Grund seiner Erfahrungen auf keinen Fall wieder hergestellt sehen.

Auf Grund der Brüsseler Beschlüsse werde Frankreich niemals in eine Räumung der Ruhr einwilligen, es sei denn Zug um Zug gegen die deutschen Zahlungen.

Da die deutschen Vorschläge in diesem Punkte Frankreich widersprechen, seien sie als Grundlage zu weiteren Verhandlungen unbrauchbar. Auf die Haltung der anderen Mächte wurde bei Abgabe dieser Erklärungen mit keinem Worte Bezug genommen. Die Entscheidung der französischen Regierung scheint danach festzustehen und unbeeinträchtigt zu sein.

Der „Lemps“ kennzeichnet die Note als eine Art diplomatische Offensive Deutschlands. Ein Abzug der französischen Truppen aus dem Ruhrgebiet wäre für die Deutschen gleichbedeutend mit einem Siege.

Positivistische Auffassung in London.

Obgleich die Blätter am gestrigen Tage noch keine Bezeichnung der deutschen Note gebracht haben, stellen sie übereinstimmend fest, daß die Hoffnung auf Annahme der deutschen Vorschläge durch die französische Regierung außerordentlich gering sei. Nach dem Evening Standard steht es fest, daß die kommenden Verhandlungen zu nichts führen werden. Das Blatt sieht voraus, daß die französische Herrschaft im Ruhrgebiete jetzt härter werden wird als je. Die Verhaftung Krupps sei erst ein Anfang. Wenn man Krupps ins Gefängnis werfe, so sei das dasselbe, als wenn man in England den Lord Cardway und einige andere Magnaten verhafte — nämlich eine wilde Herausforderung der öffentlichen Meinung.

Freundliche Aufnahme in Italien.

In römischen Kreisen wird die deutsche Note trotz einiger Formmängel als für eine Verhandlungsbasis ausreichend bezeichnet. Die Tribuna stellt fest, daß die römischen diplomatischen Kreise augenblicklich Reserve gegenüber der deutschen Note beobachten. Diese Reserve sei erklärlich, da diese Note zurzeit einer ausführlichen Prüfung unterliege. Der Matino erklärt, die deutsche Note nähere sich — von den Ziffern abgesehen — dem Projekte, das Italien in London vorlegte. Italien wolle Deutschland nicht ruinieren, aber auch nicht sich selbst.

denheiten mit ruhiger Herzlichkeit aussprechen und einigen.“

Almida lachte. „Und was kommt anderes dabei heraus, als daß ich deine Autorität respektiere und anerkenne; denn du bist klüger und erfahrener als ich!“

„Das mag sein. Aber was ich in dieser Hinsicht vielleicht vor dir voraus habe, das ersehst Dein weibliches Feingefühl und dein Takt, den ich so oft zu bewundern Gelegenheit fand, und der dich unfehlbar immer richtig leiten wird!“

So lobten und bewunderten sie sich gegenseitig und fanden kein Ende, sich des gegenseitigen Besitzes zu erfreuen. Jedes ihrer Worte verriet die tiefe, innige Liebe, die sie für einander hegten, und das heiße unglückliche Glückseligkeit darüber.

5. Kapitel.

In dieser Nacht fand Hubert keinen Schlaf. Das Glück hielt ihn wach.

Wenn Almida ihm auch unterhalten ihre Zuneigung verraten, so hatte er mit der selbstqualerischen Pein, die allen Liebenden eigen, doch wieder und wieder erwogen, ob er sich nicht täusche, ob ihm auch wirklich das hohe Glück beschieden sei, daß er von der Einzigen, Unvergleichlichen wiedergeliebt werde.

Run war ihm Gewißheit geworden. Almida hatte es ihm gesagt, daß sie ihm gut sei, und ihre roten Lippen hatten ihm im seligen Ruh mehr verraten, als Worte es vermochten.

Sie waren eins in ihrer Liebe, Almidas Vater nannte ihn gern seinen Sohn, er freute sich über das junge Glück. Und in wenigen Stunden würde Hubert die Einwilligung seiner Eltern haben, dann konnte er ihnen die Braut, die heißgeliebte, zuführen.

Die Maifeiern im Reiche.

In Leipzig veranstalteten die Sozialdemokraten und die Kommunisten getrennte Feiern; auf dem Augustusplatz und auf dem Platz vor dem Reichsgericht.

Die Maifeier in Berlin.

die von Kommunisten und Sozialdemokraten gemeinsam veranstaltet wurde, hat einen im allgemeinen ruhigen Verlauf genommen. Lediglich an der Universität kam es zu einem kleinen Zwischenfall zwischen sozialistischen und farbentragenden Studenten. Schutzpolizei konnte aber die dadurch hervorgerufene Ansammlung zerstreuen. Im Lustgarten gaben von etwa 40 Stellen aus die Redner, meist Abgeordnete und Gewerkschaftsführer, eine Schilderung des Gedankens der Maifeier sowie im Anschluß daran der augenblicklichen politischen Lage. Vom Denkmal Friedrich Wilhelm III. sprach als Vertreter der französischen kommunistischen Partei der Gewerkschaftler Fère, dessen Rede von einer deutschen Kommunistin überhört wurde. Er erklärte u. a., daß das französische Proletariat nicht das geringste Interesse an der Ruhrbesetzung habe.

Die Maifeier im Ruhrgebiet.

Die Maifeier der Sozialdemokratischen Partei verlief in Bochum bis zum Mittag ohne Zwischenfälle. Die Franzosen verhielten sich dem Demonstrationszug gegenüber völlig passiv. Die Beteiligung entsprach ungefähr der des Vorjahres. Neu an dem bekannten Bild des Aufmarsches der sozialdemokratischen Parteianghörigen war eine Anzahl Schilder mit französischen Aufschriften, wie z. B. „a la bas le militarisme“, vive Cachin, „vive la revolution mondiale“, vive les communistes francais und ähnliche. Die Aufschriften bei den übrigen Schildern fordern zur Verbilligung der Lebensmittel, Ausbau der Lohnarbeit, Abschaffung der Nachtarbeit, Befestigung und Erweiterung der Arbeiterrechte auf.

Zwischenfälle in München.

Am 1. Mai von morgens früh an waren in München die nationalsozialistischen Stoßtrupps in großer Zahl auf dem Oberwiesenfeld in Bereitschaft gestellt. Gegen 11 Uhr sperrte die Landespolizei die Zugänge zur Stadt ab, um eine Einmischung der Hitlerleute auf alle Fälle zu verhindern. Am Nachmittag zerstreuten sich die nationalsozialistischen Stoßtrupps. Dabei ereignete sich in der Elisabethstraße ein Zwischenfall: Ein Trupp Nationalsozialisten überholte einen Zug Sozialisten, dem die rote Fahne fortgenommen und verbrannt wurde.

In Mistelfelds bei Vichtenfeld hielt die dortige Orlogruppe des Bundes Bayern und Oesterreich bezug. Oberland eine Nachtlagerung ab, in deren Verlauf es zu einem Zusammenstoß mit sozialistischen Arbeitern kam. Dabei schoß der Student Weberpals aus Mistelfelds den 26 Jahre alten Eisenbahnkloster Hamerschmidt aus Vichtenfeld derart in den Oberschenkel, daß er bald darauf verstarb.

Aus der Haltung der Münchener Presse geht deutlich hervor, daß die mit dem 1. Mai zusammenhängenden Vorgänge nicht ohne Nachwirkung und Einfluß auf die politischen Verhältnisse in München sein werden.

Zwischenfälle in Paris, Madrid und Mailand.

Am Nachmittag des 1. Mai kam es in Paris zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Manifestanten, die in zwei Zügen geordnet, ihr Versammlungslokal verlassen wollten. Die Polizei drängte sie vom Wege ab. Dabei wurde ein Polizeibeamter durch Dolchstiche verletzt. Bei dem darauf erfolgten Angriff der Agenten auf die Streifenden wurden ungefähr 50 Personen zum größten Teil am Kopf verwundet. Fast zur gleichen Zeit ereignete sich in einer anderen Straße ein Zusammenstoß, wobei jedoch nur ein Kind verletzt worden ist. Unter den Verletzten befindet sich der kommunistische Stadtverordnete Carherny.

In Madrid ereigneten sich anlässlich der Maifeier Zwischenfälle mit der Polizei und den Manifestanten, wobei ein Polizeikommissar und zwei Arbeiter

Schicksalswende.

Roman von A. Seiffert.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Frau von Herbl sagte: „Die Männer sind zu weilen schwerfällig in ihrem Denken, auf das Nächstliegende kommen sie zuletzt. Da schwebt ihm womöglich Trennung, Alleinsein und schmerzliches Sehnen und Darben vor, und nichts von alledem ist nötig. Ich werde ihn später darauf aufmerksam machen, daß er den Schwiegerjohn ja nur zu seinem Sozjus zu machen braucht, um ihn und seine junge Frau hier für immer zu fesseln.“

Soeben trat Herr Harnisch seinen Kindern zu, und dann hielt er eine kurze Rede. Seine Worte klangen frohdreht, aber nachdem er gesprochen hatte, seufzte er tief und schmerzhaft auf. Es war fast wie ein Aechzen. „Gebet Gott, daß alles gut wird“, sagte er, und es klang, als hege er Furcht vor der Zukunft.

Auch Hubert konnte sich in all seinem Glück eines leisen Unbehagens nicht erwehren. „Mein Vater wird ja morgen früh von sich hören lassen“, meinte er zuversichtlich, und er lächelte Almida zärtlich. Heimlich für sich setzte er hinzu: „Wäre es doch erst morgen! Hätte ich erst die Gewißheit, daß Vater einverstanden ist.“

Almida sagte: „Du sprichst davon, daß dein Mutter sich stets zu den Anschauungen deines Vaters bekehrt. Erscheint dir das nicht natürlich, Liebster? Ich mag mir gar nicht vorstellen, daß ich anderer Meinung sein könnte, als du.“

„So ist das Leben nicht, mein Liebling“, sagte Hubert, „und kein Wunsch liegt mir ferner, als daß du deine Eigenart ausbist, um dich mir unbedingt anzupassen. Aber wir werden uns bei Meinungsverschie-

Wie langsam die Nachtstunden verstrichen! Es dämmerte bereits und die Sterne verblähten, aber langsam nur rädte der Zeiger der Taschenuhr vorwärts.

Es war bald drei Uhr, als Hubert zur Ruhe ging. Er träumte wirres Zeug, und sehr früh war er wieder auf, nahm ein kaltes Bad, das ihn wunderbar erfrischte, und schlief sich an.

Dies war ein Tag, der gar nicht lang genug ausgebeutet werden konnte, ein Festtag, den man rot im Kalender anstreicht.

Er überlegte: Wenn keine Depesche kam, dann durfte er wohl die Mutter persönlich erwarten. Sein Vater würde ja nicht abkömmlich sein, aber die Mutter liebte es, zu überraschen, und sie war es nicht gewohnt, geduldig auf etwas zu warten.

Große Unruhe dehnte seine Brust. Ja, ja, die Mutter würde kommen, um die Tochter zu sehen, um sie in die Arme zu schließen.

Almidas lächelte Schönheit, ihr frühliches Gemüt würde Sonne in das alte Kaufmannshaus an der Auster tragen, wo es so ernst und schweigend zuging.

Hubert zog die Vorhänge zurück. Es war ein köstlicher Sommermorgen, kein Wölkchen am Himmel. So leicht und verlockend lag auch die Zukunft vor Hubert.

Er ließ sein Frühstück bringen und verzehrte es mit dem Appetit der Jugend.

Dann machte er sich fertig, um — auf einige Stunden wenigstens — ins Bureau zu gehen. Er hatte es nicht nötig, er war heute von jeder Arbeit dispensiert. Aber seine Gewissenhaftigkeit ließ es nicht zu, daß er den ganzen Tag feierte.

(Fortsetzung folgt.)

verleht wurden. Zahlreiche Demonstranten wurden leicht verletzt.

In Mailand, wo die Metallarbeiter größtenteils die Arbeit niedergelegt hatten, kam es zu einem bedauerlichen Zwischenfall, als Faschisten auf vermeintliche Kommunisten eindrangen und bei der sich anschließenden Schießerei ein Faschist getötet wurde.

Der französische Mißerfolg.

Die Franzosen haben, wie den Blättern mitgeteilt wird, aus dem Ruhrgebiet durch die Eisenbahnen von Anfang der Besetzung bis zum 28. April weggeholt:

Kohlen: 96 300 Tonnen, Koks: 142 600 Tonnen; aus dem Wasserwege bis zum 15. April:

Kohlen: 168 800 Tonnen, Koks: 25 000 Tonnen. Vor der Besetzung wurden pro Tag rund 60 000 Tonnen abgefahren.

Die Anklage gegen Krupp.

Die Anklage im Prozeß gegen Herrn Krupp von Bohlen und Halbach sowie die Direktoren, Ingenieure und Angestellten der Kruppwerke gründet sich nach Paris auf eine angebliche Verletzung der Ordonnanz Nr. 22 vom 7. März, betreffend Unternehmungen gegen die Sicherheit der Besatzungstruppen und gegen die Ordonnanz Nr. 1 vom 11. Januar, betreffend Vergehen gegen die öffentliche Ordnung im Ruhrgebiet. Im ersten Falle, bemerkt der „Matin“, kann die Strafmessung bis zur Todesstrafe gehen, im zweiten Falle bis zu fünf Jahren Gefängnis und zehn Millionen Mark Geldstrafe.

150 Millionen Mark Geldstrafe gegen zwei Hüttendirektoren.

Vor dem französischen Kriegsgericht in Essen hatten sich die Direktoren der Heineichshütte in Hattingen zu verantworten, die sich gegen die Verordnungen 5 und 10 betr. das Ausfuhrverbot für Industrieerzeugnisse dadurch vergangen haben sollen, indem sie der verlangten Stilllegung der Seilbahn keine Folge leisteten. Das Urteil lautete gegen Direktor Jäger auf 100 Millionen Mark, gegen Direktor Zöllner auf 50 Millionen Mark Geldstrafe.

Chronik der Gewalt.

In Langenbuchum bei Regensburg ist in der vergangenen Nacht der Bergarbeiter Johann Gwiesla von einem französischen Soldaten erschossen worden.

Wegen angeblicher Sabotagehandlungen an den Telefonleitungen ist die Stadt Duisburg von den Belgiern mit einer Strafe von 75 Millionen Mark oder 3571 Dollars belegt worden. — Am Montag morgen wurden auf der Reichsbank die auf Postanweisungen eingezahlten Gelder in Höhe von 95 Millionen Mark beschlagnahmt.

Das sozialdemokratische Zentralorgan *Wort* wurde in der französischen und belgischen Zone des abgesetzten Gebietes auf drei Monate verboten. Die Gründe sind bisher unbekannt.

Politische Tageschau.

Keine Gefährdung des Kabinetts zeigener durch die Kommunisten. Wie die Siebener-Kommission der WSPD. mitteilt, hat am Freitag eine eingehende Aussprache zwischen der Siebenerkommission und der KPD. stattgefunden. Hierbei haben die Kommunisten gegen die Vorschläge der Siebenerkommission zwar Einwendungen erhoben, aber die Kommission ist der Überzeugung, daß auf der Grundlage ihrer Vorschläge das Zusammenarbeiten zwischen WSPD. und KPD. gewährleistet ist, zumal die Vertreter der KPD. zum Ausdruck brachten, daß sich ihre Erklärung nicht gegen das Kabinett zeigener richte, sondern gegen die Widerstände, die sich den gemeinsamen Abwehrorganisationen entgegenstellen und gegen die Bestrebungen, die nach Meinung der KPD. auf eine große Koalition hindeuten. Eine Gefährdung des Kabinetts zeigener liegt nicht in der Absicht der KPD.

Aufhebung eines Zeitungsverbot. Das Verbot der Wochenzeitung „Deutsche Wacht“ ist durch

Schicksalswende.

Roman von H. Seifert.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er mußte, es würde seinen Chef und zukünftigen Schwiegervater freuen, wenn er auch heute Eifer und Geschäftsinteresse zeigte. Und es lag ihm alles daran, das Wohlwollen und die Schätzung des älteren Freundes in höherem Maße noch als bisher zu erwerben.

Er zündete sich eine Zigarre an und nahm seinen Hut. Zu Almida konnte er noch nicht gehen, dazu war es noch zu früh. Aber die schönsten Blumen wollte er ihr als Morgengruß senden. Er kam trotzdem noch zur rechten Zeit ins Bureau.

Gerade als er im Begriff war, sein Zimmer zu verlassen, klopfte es. Der Telegraphenbote erschien und brachte das kaum noch erwartete Telegramm.

Hubert gab dem Manne ein paar echte Havannas, nahm die Zigarre aus dem Munde und löste das Siegel der Depesche, sobald sich die Tür hinter dem mit tiefen Dienern verschwindenden Beamten wieder geschlossen.

Doch kaum hatte Hubert einen Blick auf den Inhalt des Telegramms geworfen, als ihm das Lächeln auf den Lippen erstarb. Seine Augen öffneten sich weit in starrstem Staunen.

Dann griff er an seine Stirn, um sich zu vergewissern, daß er nicht träume.

Aber die Worte, die er dort vor sich sah, waren kein Trugbild seiner erregten Phantasie. Sie standen da, kalt und klar. Unfasslich allerdings, unbegreiflich, aber unerschütterlich.

Als Hubert zum soundsovielten Male gelesen, wurde er verständnislos die Aktel, stopfte das Telegramm in

den Briefkasten des Staatsgerichtshofes zu Leipzig aufgehoben worden.

Stiftung der Großherzoginwitwe. Die ehemalige Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, die sich über die Anteilnahme, die der Tod ihres Gemahls in der Stadt Weimar ausgelöst hat, besonders freute, hat eine Stiftung von 20 Millionen Mark zugunsten des Sophienhauses in Weimar gemacht.

Kurze politische Mitteilungen.

Eine wesentliche Veränderung der Arbeitsmarktlage in Sachsen ist in der vorigen Woche nicht eingetreten. Reichspräsident Ebert wird am 17. Mai zur Eröffnung der Jahreschau deutscher Arbeit (Spiel und Sport) nach Dresden kommen.

Wie aus Stralsburg gemeldet wird, zeigen 14 weitere Hochöfenwerke des Elsaß die Stilllegung zum 10. Mai wegen Fortdauer des Koksmanagements an.

Der von den Franzosen unter nichtigen Gründen verhaftete sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Ködner (München) wurde freigelassen, aber aus der Pfalz ausgewiesen. Dasselbe geschah mit vier weiteren Bürgern aus Ludwigshafen.

Die polnische Regierung überbrachte der deutschen Gesandtschaft in Warschau eine Note, worin die deutsche Regierung aufgefordert wird, das deutsche Konsulat in Thorn wegen „polenunfreundlicher Handlungen“ bis zum 15. Mai aufzuheben.

Die russische staatliche Reederei beabsichtigt die Eröffnung von Schiffsfahrplänen von Petersburg unter anderem nach Stettin, nach Hamburg, nach London und Neapel.

Warschau bereitet sich mit großem Eifer auf den Empfang des Marshall's Hoch vor. Sein Besuch am polnischen Nationalfeiertag ist in erster Linie als Demonstration der polnisch-französischen Waffenbrüderschaft nach Osten und Westen gedacht.

Aus aller Welt.

* Eine Filmstadt in Tempelhof regelrecht abgebaut. Am Montag plünderten auf dem Gelände der Union-Filmgesellschaft in Tempelhof etwa 400 Personen die dort aufgebaute Filmstadt und bauten sie regelrecht ab. Etwa zwölf Personen konnten verhaftet werden.

* Das Raubmord-Attentat auf einem Eibahne. In Alten ist unlängst, wie mitgeteilt, ein Doppelmord auf einem Eibahne verübt worden. Die Kriminalpolizei hat jetzt vier Täter festgenommen und weiter konnte sie ermitteln, daß einer der Toten ein Komplize der Mörder ist. Er hat sich an dem Ueberfall auf die Kajüte beteiligt und ist von dem Bootsmann des Schiffes, der sich verzweifelt wehrte, so schwer verletzt worden, daß er nicht mehr transportfähig war. Darauf haben ihn seine Komplizen, als sie den Bootsmann niederschossen, gleichfalls durch Kugeldurchschüsse getötet, damit er nicht zum Verräter werden konnte!

* Schwere Mord eines Einbrechers. In Liegnitz überraschte der Stoffwarenhändler Becker in seiner Wohnung zwei Einbrecher. Der eine von ihnen schoß Becker sofort nieder und tötete mit einem zweiten Schuß den zu Hilfe eilenden Gastwirt Startkoff. Dann ergriff der Mörder die Flucht, tötete sich aber, als er kein Entkommen mehr sah, durch einen Schuß in den Kopf. Der zweite Einbrecher entkam.

* Wie ein pomeranischer Bauer das Deutsche Volksoffer kontrollierte. Einen drolligen Einfall hatte in Sternin i. Pom. ein Bauer, der sich überzeugen wollte, ob die für das Deutsche Volksoffer gespendeten Kartoffeln auch in die richtigen Hände gelangen. Er höhlte vorsichtig, so, daß es von außen nicht zu bemerken war, eine Kartoffel aus einem verladebereiten Sack aus und steckte einen kleinen Zettel mit der bewußten Anfrage hinein. Zu seiner Freude erhielt der listige Bauersmann nun einen Brief aus dem besetzten Gebiet von einer armen Witwe, die ihm zunächst erzählt, wie erstaunt sie war, als sie beim Kartoffelschälen den Zettel fand und dann mitteilt, daß die Liebesgaben durchaus gerecht verteilt werden und daß in ihrem Ort keine Unregelmäßigkeiten oder Ungerechtigkeiten vorgekommen seien.

* Eine eigenartige Strafe, die sicherlich erzieheri-

chen Erfolg haben dürfte, ist in Liegnitz (Schlesien) eingeführt worden. Die vom Staatsanwalt verurteilten Wucherer werden an zwei Wochenmärkten an je fünf verschiedenen Stellen „ausgestellt“, und an dem „Pranger“ werden die Urteilsverurteilungen angeschlagen.

* Tschechische Antipathie gegen Deutschland. Der Bau der neuen Gasanstalt in Prag, um den sich auch reichsdeutsche Firmen beworben hatten, wurde einer Pariser Firma übergeben, obwohl die deutschen Firmen ein bei weitem billigeres Angebot gestellt hatten.

* Beamte einer amerikanisch-britischen Tabakgesellschaft von chinesischen Räubern entführt. Neuter meldet aus Hongkong: Eine Meldung aus Kwantung besagt, daß drei englische und drei chinesische Beamte der amerikanisch-britischen Tabakgesellschaft von Räubern entführt wurden, die ein Lösegeld von 3000 Dollar fordern.

Lohnbewegungen und Streiks.

Der vom Reichsarbeitsministerium zur Schlichtung der Lohnstreitigkeiten im Bergbau eingesezte Schlichtungsausschuß hat einen Schiedspruch gefällt, der mit Wirkung vom 1. Mai ab eine durchschnittliche Erhöhung der Löhne einschließlich der besonderen Zulage für die besetzten Gebiete von 1760 Mark je Mann und Schicht vorsieht, so daß auf den Durchschnitt der Besoldung im Ruhrgebiet einschließlich Soziallohn künftig ein Schichtlohn von 15 292 Mark entfällt. Die Lohnerhöhungen für die im unberechtigten Gebiet liegenden Stein- und Braunkohlenbezirke werden dem Ruhrgebiet entsprechend abgestuft. Für Sachsen beträgt die Erhöhung 1080 Mark je Mann und Schicht. Im Falle wichtiger Veränderungen der Lebensmittelpreise kann jederzeit jede Partei beim Reichsarbeitsministerium die Einleitung von Verhandlungen über anderweitige Regelung der Löhne beantragen.

Aus dem Gerichtssaal.

Im Rosenthal-Prozeß wurde am sechsten Tage die Vernehmung der Sachverständigen fortgesetzt. Von der Verteidigung wurden dem Sachverständigen der Staatsanwaltschaft, Dr. phil. Lehnhard, mehr als hundert Fragen gestellt. Von der Verteidigung, den Angeklagten und den sachverständigen Handelskreisen wird allgemein eine Notmarktlage für nicht vorliegend erachtet, das sei auch erwiesen durch eine amtliche Erklärung des sächsischen Wirtschaftsministeriums aus dem Jahre 1921, aus der hervorgeht, daß zu dieser Zeit so viel Hülsenfrüchte vorhanden waren, daß sich Absatzschwierigkeiten ergaben. Der Sachverständige der Staatsanwaltschaft vertrat seinerseits die Auffassung, daß eine Notmarktlage vorgelegen hat. — Am siebenten Verhandlungstage hielt der Staatsanwalt eine mehrstündige Anklagerede. Er führte zusammenfassend aus, daß er den Schuldbeweis für erbracht ansehe und demnach die Verurteilung der Angeklagten im Sinne des Eröffnungsbeschlusses beantrage. Wohl trage Böttcher nach dem Gesellschaftsvertrage die Verantwortung nach außen hin, es gehe aber nicht an, daß allemal nur Angehörige bestraft würden. Rosenthal und auch Fehler seien mit verantwortlich zu machen, sie waren Gesellschafter, hatten Kenntnis von den Geschäften, die in ihren Namen zum Abschluß gebracht oder geplant gewesen seien. Bei Auswertung der Strafen sei die erlittene Untersuchungshaft mit in Anrechnung zu bringen, auch sei auf Publikation des Urteils zu erkennen.

Rosenthal, Fehler und Saul freigesprochen. Am gestrigen achten Verhandlungstage fällt der Gerichtshof nach dem Plädoyer der Verteidiger, die Freisprechung beantragten, folgendes Urteil: Die Angeklagten Hofrat Fritz Rosenthal, die Kaufleute Fehler und Saul werden in vollem Umfang freigesprochen. Die Kosten des gesamten Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt. Der Angeklagte Böttcher erhält wegen Kettenhandels in zwei Fällen und ungenehmigten Handels in einem Falle der Geldentwertung entsprechend insgesamt 110 000 Mark Geldstrafe zuerkannt. Letztere gilt durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt. Inwieweit ist das Urteil in sämtlichen Dresdner Tageszeitungen zu veröffentlichen.

Ein Leben ohne Arbeit wäre eine Last für ihn gewesen.

Er ließ sich dem Chef melden und wurde sogleich vorgelassen.

Als er dem älteren Freunde die Hand hinstreckte, konnte er einen Ausruf des Erstaunens nicht unterdrücken.

„Wie siehst du aus, Bapa! Bist du krank?“

„Ich konnte keinen Schlaf finden, Hubert, ich war so aufgeregt, und da bin ich gar nicht zu Beite gegangen. Mein Herzleiden machte mir schwer zu schaffen. Aber das bin ich gewohnt, es geht vorüber. Ablenkung, Arbeit ist für mich die beste Medizin!“

„Nein, nein, Bapa! Du siehst fürchtbar elend aus und darfst in dieser Verfassung nicht arbeiten! Erlaube mir, daß ich deinem Arzt telephoniere? Er wird dir diese Zeit noch zu Hause sein und dann zuerst zu dir kommen.“

„Ich brauche keinen Doktor, mein lieber Junge. Sprechen wir überhaupt nicht mehr von mir! Wie siehst, hast du Nachricht von Hause?“

Hubert zögerte mit der Antwort. Durfte er Almidas Vater, welcher den Eindruck eines Todkranken machte, das Telegramm, das ihn selbst aufs äußerste erregte, zu lesen geben?

„Mir scheint, du siehst nichts weniger als glücklich aus“, fuhr der Kaufherr, da die Antwort ausblieb, fort, „enthalte mir nichts vor, Hubert, ich bitte dich! Wie auch dein Vater sich äußert, ich muß es erfahren! Hörst du? Es kann mich nur beruhigen, wenn ich weiß, wie dein Vater deine Verlobung auffaßt. . . . Aber was frage ich denn ich sehe es dir ja an, daß du enttäuscht und niedergeschlagen bist! So quäle mich doch nicht unnötig! Ich habe ein Recht, zu erfahren, ob auch Kämpfe bevorstehen!“

(Fortsetzung folgt.)



Heute Sonnabend Grosses Konzert



Mit geh'n tan tat's.

Humoreske von E. Kugengruber.

Als man darüber im Orte herumsprach, da meinten die einen, die alles gleichgültig hinnahmen oder lustig auf-lachten: „Recht haben sie, so ist's für alle besser, wie allein bleiben! Die Alten nehmen sich lieber ein Junges, und die Jungen können sich mit Hab' und Gut, was an den Alten hängt, zufrieden geben.“ Die anderen, gewöhnt, die Dinge, je weniger sie dieselben angingen, um so ernsthafter und nach Gemütsart entweder bemitleidend oder scheinbar an-sehender, waren der Ansicht, es könne nicht viel taugen, wenn man alt, was noch der Hafer sticht, und jung, was schon der Weiz verblendet, zusammen in einen Sack steckt!

Auch der hochwürdige Herr Pfarrer schüttelte den Kopf über die ungleichen Brautleute und nahm den jungen Bräutigam der Simmerl und die fast noch kindliche Braut des Krautschneider beiseite und forschte sie aus, ob sie auch völlig freien Willens den ersten Schritt unternähmen; aber er bekam von beiden nur die Versicherung zu hören, daß sie sich ganz unbemüht zum Heiraten entschlossen hät-ten. „Und wie sollt' ich nit,“ schloß die Gretl ihre Rede, „wann mich der Herr Wetter nimmt?“ — „Und wie könnt' ich anders,“ sagte Hans, „wann mich d' Frau Mahm will?“

So wurden sie denn an drei Sonntagen von der Kanzel verkündet und kurz darauf vor dem Altar getraut.

Da beide Paare gemeinsam beim „goldenen Sonnen-wirte“ das Hochzeitsmahl einnahmen, wobei sich die Simmerlsepkin nicht spotten ließ und den größeren Teil der Zeche auf sich nahm und auch beim darauffolgenden Tanzergnügen ihre Silbergulden auf den Musikantentisch warf, so entsprach der Ehrentag in Wirklichkeit ganz dem Traumbilde, das dem Krautschneiderjock an jenem Abend an Seite der Sepkin vorgeschwebt hatte, nur mit dem angenehmen berührenden Unterschiede, daß die Braut eine jüngere war.

Schon während der Heimfahrt bezeugte der Kraut-schneiderjock der Simmerlsepkin seine dankbare Rührung über die genossene Gastlichkeit; oftmal wandte er sich auf dem Rutschbode, wo er neben seiner Gretl saß, nach der neuvermählten Witwe um und faßte sie an den Händen. „Bist wohl a brave Nachbarin, ja, du mein' liebe Nach-barin, du!“ sagte er mit schwerer Zunge, und wenn dann die Sepkin hellauf: „Schon gut, schon gut, laß's sein“ rief und alle lachten, da begann er sich, ergriff eilig die Peitsche, und der Wagen, der bei jeder solchen Gelegenheit stehen blieb, rüderte wieder weiter.

Daheim angelangt, ließ der Jock den Braunen in den Strängen stehen, als er seine lieben Nachbarsleut' sich ent-fernen sah, er drängte den Hans von der Simmerlsepkin weg und hielt die inmitten des Steges an der Hand zurück, begann davon zu reden, wie schön doch der heut'ig' Tag gewesen wär', dazu nickte die Sepkin stolz und sagte, daß sie das „halt“ auch meine — der Jock besprach nun eifrig Stüd für Stüd, was ihn am meisten erfreut und vergnügt hatte — die Sepkin gab ihm in einem recht, beim andern erklärte sie, sich „Lieberes“ zu wissen —, und bald lehnten die beiden Alten nebeneinander an dem Geländer über dem Bache und führten ein angelegentliches Gespräch.

Hans und Gretl standen verlegen an dem Ufer, wußten nicht, was man von ihnen wollte, noch was sie selbst sollten, auch hätte keines von beiden mit Bestimmtheit sagen können, wer zuerst mit dem Zeigefinger gegen die Hand des anderen gestoßen, worauf sie sich mit einem kurzen, weisen Kopfnicken nach der plaudernden Gruppe launig zublinzten; sie häkelten die Finger ineinander und waren just im unterhaltlichsten Armschlenkern begriffen, als sich die Simmerlsepkin zufällig ihnen zuwandte; einen Augenblick stand die wadere Frau starr, dann kam sie um so behender herzugelüht und gab ihrem jungen Gatten eine Ohrfeige, die ihm den Hut vom Kopfe und in den Bach warf, und ehe sich noch der Betroffene vom ersten Schreck erholen konnte, fühlte er sich hinterher in das Wasser gestoßen. „Lottter, du,“ bellerte die Sepkin, „sonst bei dir d' Wirtschaft damit an, daß d' dein neuen Hut fortzuschwimmen ließ'st!“

Der Hans fischte den breitkrempigen Filz heraus und gedachte schon, über die erlittene Unbill in rechtschaffenes Schimpfen und gewaltiges Saframentieren auszubrechen, aber ein Blick auf den noch immer ausgeredten Arm der Sepkin, dessen Kraft er eben erprobt hatte, ließ ihn von dieser Lungenübung absehen und leise fluchend und aus-gleibig tiefend schlüß er sich ins Haus.

Gretl, vom Krautschneider, der brummig auf sie zu-getreten war, in die Seite gestoßen, flüchtete nach der anderen Seite. Nun standen sich die beiden Alten allein auf dem Stege gegenüber, sahen sich eine Weile lautlos mit großen Augen an, dann sagten sie sich leise „Gute Nacht“, lehrten einander den Rücken und gingen.

„Es ist kein Vorwärtkommen mit ihnen,“ sagten der Krautschneiderjock und die Simmerlsepkin, wenn der eine von seinem Weib, die andere von ihrem Manne sprach.

„Schau,“ sagte der Jock zu seiner Gretl, wenn ihr manche Berrichtung in Feld und Haus gar nicht nach seinem Willen geriet, „schau, wie die Simmerlin da d'rüber wirtschaftet!“

„Das hast ja gewußt,“ sagte die Gretl trohig, „daß ich 's Wirtschaften nit so versteh' wie die da drüben!“

Damit hatte sie recht, und darüber erhobte sich der Jock nur um so mehr. „Aufgegeh'n soll'st du nit,“ karrte er, „bedenk'n soll'st lieber, was ich mit dein'weg'n hab-entgeh'n lassen! Schau, wie die Simmerlin den Thren halt' und sättert, von Tag auf Tag wird der Kerl feister; so gut hält' mir's auch werd'n können.“ (Fortsetzung folgt.)

im Gasthof zum schwarzen Ross

veranstaltet vom
Turnverein „Jahn“, Ottendorf-Okrilla
ausgeführt vom
Orchester-Verein „Oberon“, Dresden.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Karten zu M. 1000.— an der Abendkasse.

Der Reingewinn
findet zum Ausbau des Sportplatzes Verwendung.

Die Vermählung ihrer
Tochter Martha mit Herrn
Erich Schaaß beehren sich
hierdurch anzuzeigen.

Ottendorf-Okrilla, 3. Mai 1923.

Oskar Schmidt u. Frau

Erich Schaaß

Martha Schaaß

geb. Schmidt

Elberfeld am 3. Mai 1923

Gasthof z. „Schwarzen Ross“

Sonntag nachmittag

öffentliche Ballmusik

Zu zahlreichen Besuch laden freundlich ein

Wilh. Hanta.

Spreng-
Brag-
Kartoffel-
Körbe
sowie alle anderen empfiehlt
billigst.

W. Kretzschmar,
Lausa, Königsbrückerstr. 89.

Visitenkarten

liefert schnell und preiswert

Buchdruckerel

Hermann Rühle.

Zur Frühjahrs-laison
empfehle

Schöne helle u. dunkle Anzüge
zu noch billigen Preisen.

Ein Burschenanzug, 16 bis 17 Jahre,
ist günstig abzugeben.

Nikolaus Jollak, Schneidermeister.

Kirche zu Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 13. Mai, nachm. 3 Uhr

Konzert blinder Künstler

Paul Risch, Hannover; Geige.

Emli Wiricke, Hannover; Gesang.

Fritz Jürgensen, Gera; Orgel.

Um zahlreichen Besuch bitten

Die Blinden Künstler.

Marienmühle

im romantischen Seifers-
dorfer Tal gelegen
hält sich dem geehrten Aus-
flüglern und Vereinen
als Einkehrstätte bestens em-
pfohlen

Hochachtungsvoll

Heinz Plettig u. Frau.

Eingeschlossen



Preiswerte STOFFE in Qualität

für
Anzüge und Mäntel

Marie Russius,

Ottendorf-Okrilla.



Maschinenfabrik
Kappol AG
Chemnitz

Geräuschloser Wagenantrieb!

Herausnehmbarer Innenwagen!

Sofort lieferbar!

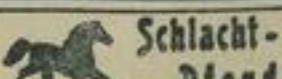
Hauptvertrieb:

Friedrich Wolff

Dresden-A.,

Neumarkt 4,

Tel. 22 6 30.



Schlacht-
Pferde

kauft zum höchsten Preis

Rossschächterelei M. Weis, Lausa

Die Wirkung des

gef. gef. Kräuter-Haarwuchs-

wassers

A-Zon

ist unübertreffl. gegen Haar-

ausfall u. Ergrau. d. H. are.

Zu haben bei:

Preiswert Büchse Ottendorf.

+ Wunderbare +

Erfolge erzielen meine Spe-
zialmittel. Jährliche Erfahrung
ist stets die beste Gewähr für
schnelle, sichere Hilfe.

Frauen

Güten Sie sich vor den über-
trieben angepriesenen Mitteln
und schreiben Sie bei

Regelstörungen sofort an

Fr. J. Tensfeld, Hamburg 19.

(Postfach)

und teilen Sie mir mit, wie

lange Sie klagen. Sie spar-

dadurch Geld u. Enttäuschung.

Sehr vorteilhafte

Gelegenheitskäufe

in gedr. Möbeln, Feder-

betten, Schuhwerk und

Aleidung aller Art, compl.

Rücheneinrichtung, versch.

Schränke und Vertikals,

Stühle, Ausziehtisch,

Hommoden, Waschtisch mit

Marmorplatte, Kleiderkorb,

Wettstellen mit und ohne

Matr., Plüschgarnitur mit

2 Sess., sowie Sofas, ein-

gr. Dorenschrank, 1 Kinder-

wagen, große und kleine

Spiegel, 1 Regulator, 1 gr.

u. 2 mittlere Waschwannen.

Fr. Mai, Lausa,

Dorfstr. 1.

Ein Wurf

junge Hunde

ist zu verkaufen.

Vetters, Moritzgasse 2.

Die höchsten Preise

zahlte für

gebünd. Zeitungen

Lumpen

Alt-Eisen u. Metalle

aller Art.

Richard Schubert

Karlsdorf b. Dresden.

Telefon Amt Karlsdorf Nr. 74.